Early Adopter im Schatten

»Zweitentdecker« der Jupitermonde

Verdankt er seine Ausbildung seiner schönen Stimme? Jedenfalls fördert ihn sein Herrscher angeblich, weil ihn die Sangeskünste des Knaben begeistert haben. Später wird er jedoch Astronom am Hofe und darf zu Ausbildungszwecken sogar nach Prag reisen.

Man würde ihn heute als »technikaffin« bezeichnen, vielleicht gar als »early adopter«: Sein Instrumentarium ist es, dem er gänzlich neuartige Einblicke verdankt. Mit revolutionärer Technik nimmt er die Jupitermonde ins Visier, so wie zwei, drei andere Astronomen zu genau derselben Zeit und auf genau dieselbe Weise. Kein Wunder, dass alle dieselben Beobachtungen machen. Der Ruhm der Nachwelt gehört dem »Erstentdecker«, unser Mann aber gilt über Jahrhunderte als Zweitentdecker und gerät darüber in Vergessenheit. Das liegt an mehreren Gründen: Der Kollege, dem heute üblicherweise das Primat in puncto Jupitermonde zugesprochen wird, ist sehr gut im Entdecken und noch besser im Publizieren. Außerdem geht er mit Verve gegen vermeintliche Plagiatoren vor und verstrickt sich und sie in jede Menge »Prioritätsstreitigkeiten« – so auch den hier Gesuchten. Dazu kommt, dass zu jener Zeit zwei Kalender in Benutzung sind, was zu einigem Durcheinander bei diesen Streitigkeiten führt. Und schließlich hat ein Schüler des Gesuchten vermutlich wirklich bei dem großen Konkurrenten plagiiert. Das fällt auch auf den Gesuchten selbst zurück, ohne dass es sich klären lässt, inwieweit er überhaupt davon Kenntnis hatte.

Letztlich bleibt der Gesuchte im Schatten der Geschichte. Es wird auch nichts aus seiner Idee, die neuen Objekte als »Brandenburgische Gestirne« zu bezeichnen, als Zeichen der persönlichen Dankbarkeit seinem fürstlichen Förderer gegenüber. Seine Beobachtungen erweisen sich Jahrhunderte später aber als überaus genau: Er vermutet periodische Abläufe dort, wo andere nicht einmal Veränderungen wahrnehmen können, macht sich richtige Gedanken über die Unterschiede zwischen Planeten und Sternen, sieht Details auf Sonne und Mond und sogar in Nebeln. Erst rund 300 Jahre später erfährt er eine Art astronomiegeschichtliche Rehabilitierung.

Zum zweiten Galileo reicht es trotz aller technologischen Aufgeschlossenheit aber immer noch nicht: All seine neuen Beobachtungen bringen ihn nicht dazu, die Erde aus dem Mittelpunkt unseres Sonnensystems zu verbannen: »Ich vermute, dass sich die Sonne aber gleichsam selbst in einer konzentrischen Bahn um die Erde bewegt«, notiert er, nachdem er zweifelsfrei ein System beobachtet hat, das gerade nicht um die Erde, sondern um ein eigenes Zentrum kreist – was die eigentliche Sensation für die Zeitgenossen ausmacht.

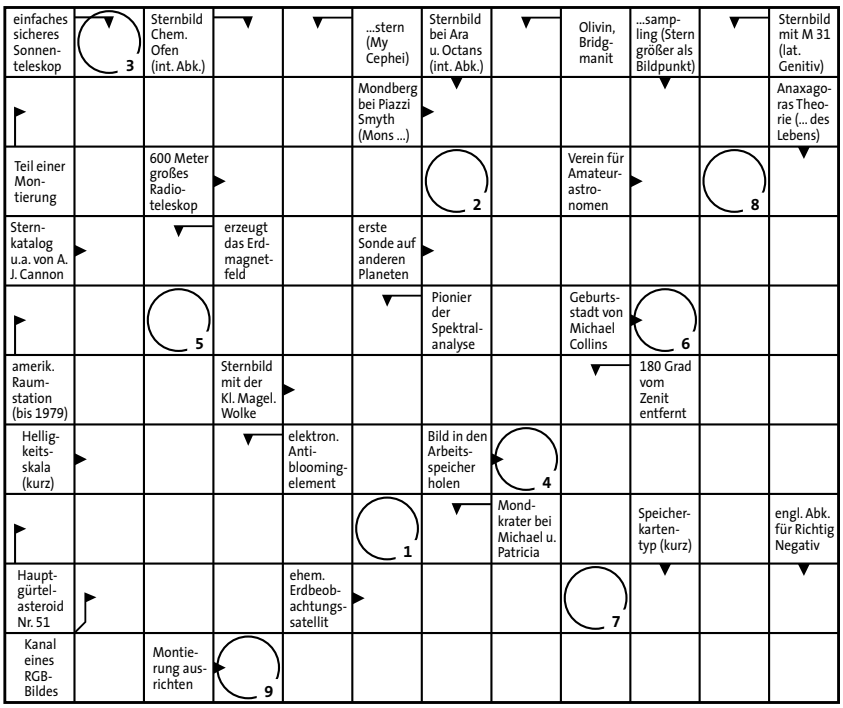
Doch unser Astronom bettet seine Beobachtungen in ein Weltbild ein, das er mit seinem Prager Lehrer teilt – und nach dem es auch weithin benannt ist –, das er aber wohl selbst für sich entwickelt, und zwar ausgerechnet, als er den Hauptvertreter des revolutionären Gegenmodells liest. Mit seinem eigenen Theoriemix kann er seine eigenen Beobachtungen in Einklang mit der noch herrschenden Mehrheitslehre bringen und so weitermachen wie bisher, ohne sich auf die Seite der Umstürzler zu schlagen.

Als langjähriger Hofmathematiker erstellt er Kalender und macht meteorologische Aufzeichnungen, übersetzt Euklid aus dem griechischen Original, korrespondiert mit Astronomiegrößen seiner Zeit und nährt von seinem festen Gehalt Frau und eine reiche Kinderschar. TINA HEIDBORN

Preisausschreiben: Unter allen Lesern, die den Namen der beschriebenen Persönlichkeit per **E-Mail** an *wer-wars@sterne-und-weltraum.de* einsenden, verlosen wir ein Exemplar des Buchs »Zyklen der Zeit«. Einsendeschluss ist der **8. September 2016**.

Kreuzworträtsel

Fred Goyke



Unter allen **E-Mails** an *kwr@sterne-und-weltraum.de* mit dem Lösungswort aus den eingekreisten Buchstaben verlosen wir ein Newton-Spiegelteleskop als Kartonbausatz im Wert von 19,90 €, gestiftet von der Firma AstroMedia, Neustadt/Holstein. Einsendeschluss ist der **8. September 2016**. *Viel Spaß beim Knobeln!*